V g 4752

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-129773-p0001-0

GK. 191.
Vg 4752

Anleitung,

die Spuren des Göttlichen

in der Geschichte der Kirchenverbesserung durch Lutherum aufzusuchen,

---

von

M. Johann Gottlieb Burckhardt,
Nachmittagsprediger und Katecheten in der Peterskirche zu Leipzig.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher 1778.

BIBLIOTHECA
PUNICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Dem

grossen Menschenfreunde,

Christoph Gottlob von Burgsdorf,

Oberaufseher der Grafschaft Mannsfeld und Kammerherrn,

in

Eisleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-129773-p0006-8

Gnädiger und Verehrungswürdigster Herr!

Tiefe Devotion, und feurige Dankbegierde haben mir schon lange den Wunsch eingeflößt, ein Denkmal meines durch Dieselben angeflammten Fleißes zu Dero Füßen niederzulegen, und es einmal öffentlich zu sagen, wie unsterblich Dieselben sich um viele Tausende, und auch um mich, verdient gemacht haben. Ich wage es mit folgender Rede, welche ich im October des verflossenen Jahres am feyer-

feyerlichen Gedächtnißtage des Westphälischen Friedens in der Andreaskirche zu Eisleben gehalten habe, und welche die Frucht des Nachdenkens bey den Vorlesungen meines unschätzbaren Lehrers, des hochwürdigen Herrn D. Burschers, und bey der Lektüre der hierher gehörenden Schriften eines großen Seckendorfs und Walchs ist. Welches entzückende Vergnügen würde es für mein Herz seyn, wenn ich, auch nur einigen Unstudirten, vorzüglich in meiner Vaterstadt, einen kurzen Abriß der Reformationsgeschichte im Zusammenhange, eine kurze Anleitung, zur Verherrlichung Gottes darüber nachzudenken, und einen Wink zur nöthigsten und seligsten Verbeßerung des Herzens und Lebens, worauf am Ende doch alles auf unserer Seite ankommt, gegeben hätte! Daß ich aber so kühn bin, mich damit einem eben so erhabenen als tiefsehenden Manne in allen Theilen der Wissenschaften, zu nähern? Die grosse fromme Seele, welche Jesum Christum wahrhaftig

haftig verehrt, für die Ausbreitung seines Reichs glüht, und nach ihm, dem durch alle Ewigkeiten bewundernswürdigsten Muster der unbegreiflichsten und unerreichbarsten Menschenliebe, sich möglichst bildet, diese läßt mich für meine Kühnheit, wo nicht Beyfall, doch gnädige Verzeihung hoffen; und so, wie Er, deßen Thron der Himmel, deßen Reich die Unermeßlichkeit ist, mit höchster zärtlichster Gnade auf seine ihm theuren Menschen herabblickt, wenn sie zu ihm mit aufrichtiger kindlicher Seele ihre Dankopfer hinaufallen: so hoffe ich es zu Dero Herablassung, daß Dieselben auf diesen matten Abdruck meines innern ehrerbietungsvollen Gefühls, und auf die unüberwindliche Begierde meines gerührten Herzens, Denenselben danken zu wollen, mit gottähnlicher Großmuth herablächeln werden, bis mein Geist zu würdigern Produkten fähiger und fruchtbarer wird. Auch alsdenn noch, wenn schon jene großen Revolutionen im Reiche des Ewigen,

welche

welche er den Menschengeschlechtern, die noch gebohren werden sollen, in späten Jahrhunderten aufbehält, erfolget, wenn der neue Himmel und die neue Erde hervorgeschaffen seyn werden, hoffe ich die Liebe und Ehrfurcht in meiner Seele zu empfinden, mit welcher ich auf dieser Erde bis an das Ende meiner Tage bin

Gnädiger und Verehrungswürdigster Herr!

Dero

Leipzig
in der Michaelis-Messe
1778.

unterthäniger Diener
Johann Gottlieb Burckhardt.

Herr! Dein Wort ist mir lieber, als viel tausend Stück Goldes und Silbers. Ich hatte oft viel Bekümmerniße in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Ich habe Lust zu deinem Gesetze, mich verlangt nach Dir, o laß diese Begierde und Sehnsucht meiner Seele nicht umsonst seyn, und leite mich in deiner Wahrheit und auf deinen heiligen Wegen. Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, auf den ich traue, verlaß mich nimmermehr! O du Gott meiner Väter! wenn ich bedenke, wie du vor der Welt her regirt hast, so werde ich getröstet. Herr, du bist mein Gott, dich preise ich. Ich lobe deinen Nahmen, denn du thust Wunder. Deine Thaten von Alters her sind treu und wahrhaftig. Denn du bist der Geringen und Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze. Herr der Herrscharen, Hüter Israels! der du nicht schläfest noch schlummerst, der du noch lebest, wache ferner über deine Kirche, welcher du bisher Frieden und Ruhe geschenkt hast, und zerstreue alle ihre Feinde mit deinem starken Arme, denn es ist dein Werk! Ja, ja, preise Jerusalem den Herrn, lobe Zion deinen Gott. Denn unsere Hülfe steht im Nahmen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, Hallelujah!

Meine Seele ist so voll von Gedanken und Empfindungen, Verehrungswürdige geliebte Zuhörer! daß ich nicht weiß, was ich zuerst sagen soll. Denn ist jemals für mich ein feyerlicher Tag gewesen, und bin ich jemals über die Betrachtung der weisen Vorsehung gleichsam in Erstaunen und Anbetung versunken, so ists heute,

wo ich das erstemal das Glück habe, in meiner Vaterstadt öffentlich aufzutreten und zu reden. Ich mag denken, woran ich will, ich mag hinblicken, wohin ich will, alles setzt mich in Bewegung, alles flößt mir Dank, Liebe und Ehrfurcht ein, und o verzeiht es mir, wenn ich von diesem sanften Strome der zärtlichsten Empfindungen fortgerißen, sogleich im Anfange, mein ganzes gerührtes Herz, in eurem Schoos ausschütte. Nicht nur die Vaterlandsliebe, und wer weiß nicht, was diese für starke Eindrücke auf ein empfindsames menschliches Herz macht; nein, etwas noch heiligeres, etwas Seelerhebenderes erfüllt mich mit dem Gefühl der lebhaftesten Freude, und mit dankbarer Anbetung Gottes. Ich werde gewürdiget, im Heiligthume des Herrn unter meinen Brüdern ein Herold der grossen Thaten Gottes und unsers, und aller Welt Heylandes, Jesu Christi zu seyn, und dir, geliebte christliche Versamlung! das Wort des Allmächtigen zu verkündigen. Welch ein Geschäfte! Bald möchte ich, wie der junge Jeremias, zittern und fliehn, wenn ich nicht wüßte, daß die Gnade Jesu in Schwachen mächtig sey. Wohlan also, weil ich mich einmal dieser Bestimmung gewidmet habe, so will ich reden und nicht schweigen, sondern das erstemal gleich es euch frey heraus sagen, ihr sündhaften Menschen, welches euer Hauptgeschäfte auf dieser Erde seyn müße, daß ihr nehmlich vor allen Dingen, als arme Sünder, die allgemeine Gnade Gottes in Jesu Christo erkennen lernen, und sie euch antreiben laßen müßet, alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, züchtig, gerecht und gottseelig auf dieser Welt zu leben, und mit guten Werken nach dem ewigen Leben zu trachten, wenn ihr, als Fremdlinge und Pilger unter der Sonne auf dieser vergänglichen Erde, von welcher euch der Tod über kurz oder lang verjagen wird, und die einst mit allen ihren Schönheiten verbrennen muß, in das gemeinschaftliche ewige Vaterland wahrer Christen kommen, und Theil an den Seeligkeiten und Freuden des Himmels und der Ewigkeit haben wollt; und ich bitte euch bey allen dem, was heilig ist, daß ihr diese meine dringende brüderliche Ermahnung nicht vor euren Ohren und Herzen vorbey rauschen laßen wollet, weil ihr euch sonst selbst ins Unglück stürzen, und am Ende mit Schrecken erfahren würdet,

würdet, daß es etwas höchstgefährliches sey, in der Christenheit unwißend und gottlos dahin zu leben, aber auch alsdenn, wie der hofnungsloseste Heide, dahin zu sterben.

Indeßen überfällt mich doch noch ein gewißer heiliger Schauer, wenn ich bedenke, an welchen Orte, und zu wem ich rede. Hier in einer Stadt, die man wegen des unsterblichen Luthers, der in ihr gebohren und gestorben ist, an allen Enden der Erde nennt, und welche in einer Grafschaft liegt, deren ehemalige preiswürdige Beherrscher so eifrige Bekenner und Vertheidiger der Evangelisch-lutherischen Lehre gewesen sind; hier in einer Kirche, neben einer Kanzel, wo der Mann Gottes selbst wider die Finsterniße des Pabstthums geeifert, die reine Wahrheit vertheidiget, und noch seine letzten Predigten gehalten hat; hier soll ich reden, an einem so festlichen Tage, wie der heutige ist, und zu meinen nie genug zu liebenden Gönnern, Lehrern und Freunden reden: o wer vergiebt es mir nicht, wenn ich gleich zuerst die Empfindungen meines Herzens über diese Gegenstände ausdrücke, ob ich freilich immer noch arm an Ausdrücken für das, was meine Seele fühlt, seyn würde, wenn ich auch die Sprache des Engels und die Beredsamkeit des größten Redners hätte. O der tausendfache Seegen des Allmächtigen, und die allbelebende Gnade Jesu Christi und seines Geistes ruhe auf dir, Eisleben, geliebteste Vater- und Lutherstadt! Dein irdisches Glück keime anmuthig hervor, und blühe bis ans Ende aller Dinge! Sey und bleibe der Sitz der reinen Evangelischen Lehre, bis Himmel und Erde vergehn! Vom Fürsten bis auf den niedrigsten Landmann sey alles stets ein ganz besonderer Gegenstand, deiner Weltregierenden Fürsicht, allmächtiger und allgütiger Gott! Habe ich jemals zu deinem Throne eine herzliche Bitte gebracht, barmherziger Vater im Himmel! habe ich jemals um einen besondern Seegen gefleht, so ists der heutige. Herr der du Wunder gethan hast, und noch thun kannst, setze ihn um Jesus Christus willen in Erfüllung!

Wovon kann ich mich aber nun wohl am füglichsten mit euch unterreden? Es fallen in diesem Monate zween Tage, die jedem

Protestantischen Christen höchstmerkwürdig seyn müßen, der vier und zwanzigste, und ein und dreysigste Oktober. An diesem, dem ein und dreyßigsten legte Martin Luther, gebürtig aus Eisleben, Doktor und Professor der Theologie in Wittenberg, im Jahr 1517. dadurch den Grund zu einer höchstnöthigen Kirchenverbeßerung, daß er bey Gelegenheit des damals im Lande herumziehenden berüchtigten Ablaßkrämers, Johann Tetzels, einige Sätze wider den Ablaßkram ausgehen lies, immer weiter gieng, und endlich das ganze Pabstthum anzugreifen genöthiget wurde. An jenem, den vier und zwanzigsten, wurde nach vielen dadurch erregten großen Bewegungen und Begebenheiten in der Kirche, besonders nach dem für Kirche und Staat höchstverderblichen, Land und Leute verwüstenden dreyßigjährigen Kriege, im Jahre 1648. in Westphalen zu Osnabrück und Münster, denen Protestanten im ganzen deutschen Reiche, der Religions- und Reichsfriede wieder hergestellt, an deßen Unterdrückung bisher fast die ganze katholische Welt, Kayser und Pabst gearbeitet hatte. Ich kann dieser Zeit nichts gemäßers thun, als in diesen großen Begebenheiten die Spuren der dabey wirksamen göttlichen Weisheit, Allmacht und Güte aufzusuchen, da ohnedem das Gedächtnißfest des Westphälischen Friedens heute mit gefeyert werden muß. Herr! laß diese Betrachtung gesegneten Einfluß auf meine Zuhörer haben, und mache mich geschikt, den Ruhm deiner Thaten und Wunder auszubreiten.

*
* *

Text: Jes. 45, 6. 7.

Ich bin der Herr, und keiner mehr; der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß, der ich Frieden gebe, und schaffe das Uebel: ich bin der Herr, der solches alles thut.

Es ist aus der Geschichte der ältern Zeiten bekannt, daß Nebukadnezar, jener stolze Beherrscher des Babylonischen Reichs, die Israeli-

Israeliten aus gerechter und weiser Zulaßung Gottes nach Babel in die härteste Sklaverey führte, und die prächtige Stadt Jerusalem, mit ihrem Tempel, oder Pallaste Gottes, des Königs in Israel, zerstörte und verwüstete. Allein, da das Babylonische Reich sich wieder zum Untergange und unter das Persische Joch neigen sollte: so erweckte Gott den Cyrus, welcher auf eine wunderbare Art die berühmte Stadt Babylon *) eroberte, und denen Israeliten die Freyheit, in ihr Land zurückzuziehen, Stadt und Tempel aufzubauen, und ihre Religion zu üben, wieder herstellte. Alles das sagt hier Gott, der Jehovah, der Stifter und Regente seines ewigen Reichs, der majestätische Beherscher aller Welten und Reiche, durch seinen auserordentlichen Gesanden, Jesaias, den Israeliten zum Trost, und dem Cyrus, der noch erst aus dem Nichts ins Daseyn hervorgeschaffen werden sollte, zur Nachricht, auf zweyhundert Jahre voraus, und deklarirt im Ton der erhabensten glorwürdigsten Majestät, daß er der Herr sey, und keiner mehr, daß kein Gott sey, ohne ihn, daß er schon den Cyrus vor seiner Geburt zum Werkzeuge seiner Allmacht bestimt habe, und zu seiner Zeit ausrüsten werde: daß er Finsterniß und Licht, Krieg und Frieden schaffe, daß er alles thue, daß er Alles im Allem sey!

In den neuesten Zeiten hat die wahre Kirche ähnliche abwechselnde Schicksale gehabt. Denn da sie viele Jahrhunderte hindurch, wegen der Abweichung von der heiligen Schrift, unter den Finsternißen so vieler Irthümer und Mißbräuche, und unter der Sklaverey des Pabstthums hatte seufzen müßen: so erweckte Gott Lutherum, welcher, mit göttlichen Gaben ausgerüstet, dem Verderben entgegen arbeitete, worüber zwar einige Zeit hindurch viele Unruhen und Kriege im deutschen Reiche entstunden, welche sich aber in die schönste Harmonie auflösten, und für die Protestanten in den erwünschtesten Frie-

*) Eine Beschreibung dieser Stadt, und ihrer Eroberung steht in Prideaux Connexion der Juden und benachbarten Völkerhistorie, I. Th. 2. B. 120. u. ff. S.

Frieden verloren. Gott sprach: es werde Licht, da ward Licht: es werde Friede, da ward Friede! Unmöglich war das ein Werk des blinden Zufalls, oder der politischen Absichten der dabey interessirten Fürsten, sondern es laßen sich darinne überall Strahlen der göttlichen Darzwischenkunft erblicken, und ich will deswegen eine kurze Anleitung geben,

die Spuren des Göttlichen in der Geschichte der Kirchenverbeßerung durch Lutherum

aufzusuchen. Etwas Göttliches leuchtet hervor, zuerst in denen Umständen, die vorhergegangen sind, alsdenn aus dem Anfange und Fortgange des Werks selbst, endlich aus denen wichtigen und zum Theil glückseeligen Folgen, welche davon abgehangen haben. Ich müßte einem Tag reden, geliebteste Zuhörer! wenn ich das alles erschöpfen wollte; ich kann also weiter nichts thun, als euch einen Auszug aus denen Betrachtungen, welche ich darüber angestellt habe, mittheilen, und so euer eignes Nachdenken darüber erwecken. Gönnt mir eure Aufmerksamkeit bey einer Betrachtung, welche nichts als die Verherrlichung Gottes, nichts als eure Ueberzeugung in der Wahrheit der Evangelischlutherschen Religion, die ihr bekennet, nichts als eure Ermunterung zum thätigen Christenthum zum Zweck hat.

I.

In denen Umständen, welche vor der Kirchenverbeßerung vorhergegangen sind, zeigt sich etwas Göttliches, oder, daß Gott selbst überall gewirkt und seine Absichten auszuführen gesucht habe, darinne, daß, ohnerachtet das Verderben der Kirche aufs höchste gestiegen war, dennoch die wahre Religion nicht untergieng, sondern schon im Verborgenen der Grund zu einer Reformation gelegt wurde. Die Grundlage zu großen Veränderungen auf dem Erdboden in vielen Jahrhunderten vorher, ist allemal ein Werk der göttlichen Weisheit und Vorsehung. Denn nur Gott, der einzige

und

und weiseste Beherrscher der Welt, übersieht von Ewigkeit her alles, und die ganze Geschichte des Menschengeschlechts, mit einem Blicke; sieht, wie alle vernünftige freye Geister und Menschen handeln werden, nimmt deswegen im Weltregimente gleichsam seine Maasregeln, macht, wenn ihm zuwider gehandelt wird, Gegenanstalten, und giebt allen Begebenheiten so eine Richtung, daß sein weitgreifender Entwurf ausgeführt, und der Endzweck seiner Weisheit mit der Welt erreichet wird. Das Verderben der Kirche vor der Reformation war groß und allgemein; Finsterniß bedeckte daß Erdreich und Dunkel die Völker: und wer kann es leugnen, daß dieses Verderben hauptsächlich auf die Rechnung des Römischen Pabstthums geschrieben werden muß, zu deßen Ursprunge und Wachsthume schon die frühen Jahrhunderte des Christenthums den Samen ausgestreuet hatten? Vom ersten bis zu dem vierten Jahrhunderte, wo die christliche Kirche noch unter dem Drucke, und vielen Verfolgungen lebte, wo aber noch die Lehre und das Beyspiel Jesu und seiner Apostel alles galt, und die Richtschnur alles Gottesdienstes war, da hatte man, wie sich aus den Schriften der damaligen Kirchenlehrer erweisen läßet, eben den Lehrbegriff den wesentlichen Lehrsätzen nach, wie wir ihn jetzt noch aus den heiligen Schriften schöpfen. Im vierten Jahrhunderte machte Konstantin der Große, welcher unter den Römischen Kayfern zuerst die christliche Religion öffentlich annahm, und dadurch im ganzen Römischen Reiche empor brachte, gewiße Abtheilungen des Reichs, und führte dadurch im Staate und in der Kirche, eine Menge höhere und niedere Aemter ein, welches die erste Veranlaßung zu vielen Rangstreitigkeiten unter der Klerisey war. Und von der Zeit an zeigten die Römischen Bischöffe schon eine besondere Herrschsucht, und sie arbeiteten daran, nach und nach die Abendländischen und Morgenländischen Kirchen unter sich zu bringen. Sie schickten im sechsten, siebenden und achten Jahrhunderte ihre Missionarien aus, welche den Leuten große Begriffe vom Ansehn des Römischen Bischoffs beybrachten, und einer der berühmtesten ist Bonifacius, welcher in der Hälfte des achten Jahrhunderts dieses Geschäfte in Deutschland über sich nahm. Sie hätten sich auch gerne die Kirchen des Morgenlandes unterworfen;

allein,

allein, es widersetzten sich ihnen die Konstantinopolitanischen Bischöffe, und im neunten Jahrhunderte trennte sich, wegen der Streitigkeiten der Bischöffe, die Griechische oder Morgenländische Kirche so von der Abendländischen, daß der Römische Bischoff alle Hoffnung verlor, und daß diese Trennung bis auf den heutigen Tag fortdauert. Endlich gelang es im eilften Jahrhunderte Hildebranden, oder Gregorio dem Siebenden, mit vielfachem Widerspruche der Welt, das geistlichweltliche Regiment zu errichten, von welcher Zeit die Päbste im eigentlichen Verstande anfangen, wo sie sich nemlich über Kayser und Könige erheben, und sich als Herren über Himmel und Erde betragen. Es entstunden darüber große Bewegungen und Streitigkeiten; sie fanden von Zeit zu Zeit Widerstand von vielen glorwürdigen Römischen Kaysern, ihren rechtmäßigen Oberherren; die vielen Unordnungen auf ihrem eignen Stuhle machten die Welt auf sie aufmerksam: aber immer arbeiteten sie durch tausend Kunstgriffe an der Aufrechthaltung ihres Systems, bekamen an den sogenannten Scholastikern, an den vielen Mönchsorden, an den großen verderblichen Kreuzzügen große Stützen, halfen sich mit ihren fürchterlichen Bannstrahlen, Interdikten und Bullen, und stiegen endlich zu so einer furchtbaren Größe empor, daß keiner es wagen durfte, sich ihnen zu widersetzen, weil er sonst den Scheiderhaufen und alle Verfolgungen zu befürchten hatte, und daß diese angemaßte Allmacht der Päbste sich noch bis auf uns erstrecken, und auch jetzt sich äußern würde, wenn nicht Luther erschienen wär, und große Veränderungen in dem Staate und der Kirche verursacht hätte. So, wie die Macht des Pabstes wuchs, so wuchs auch das Verderben der Kirche, und es wurde eine falsche Lehre, ein falscher Mißbrauch nach dem andern eingeführt. In Kirchen und Schulen hörte man keine Lehre mehr aus der heiligen Schrift, welche doch allein die Quelle aller seeligmachenden Religion ist; sondern man hörte von nichts, als vom Ansehen des Pabstes, vom Schutz und Anrufung der Heiligen, von Kraft und Dienst der Reliquien, vom Nutzen der Wahlfarthen, vom Verdienst guter Werke, von der Heiligkeit des Mönchstandes, vom Fegfeuer, vom Ablaß u. s. w. Der Gottesdienst bestund bey Geistlichen und Layen blos

in

in der Beobachtung des Aeußerlichen und einer pharisäischen Scheinheiligkeit, und die Geistlichen trieben die ärgsten Betrügereyen mit den Heiligen und Reliquien, und stürzten das Volk in eine solche Unwißenheit und Verwirrung, daß, wenn Luther nicht erschienen wäre, und das Volk aus dieser mehr als Aegyptischen Finsterniß und Babylonischen Sklaverey errettet hätte, ein allgemeiner Verfall des gesunden Menschenverstandes, geschweige der heiligen Schrift und der wahren Religion zu befürchten gewesen wäre. Und mit welchen Farben soll ich die Sitten der Päbste, und der hohen und niedern Klerisey schildern? Wäre es nicht beßer, wenn die Geschichte der meisten Römischen Päbste, als die Geschichte großer Laster, in einer ewigen Nacht der Vergeßenheit vergraben läge? Und Rom, seine Residenzstadt? Ist sie nicht allemal unter den heydnischen Römern und Christen, nach dem Zeugniße ihrer eignen Schriftsteller, eine Mutter und der Sitz der ungeheuersten Laster gewesen? Und so war es denn nicht anders möglich, als daß auch die höhern und niedern Geistlichen, die sich nach den Sitten ihres Oberhaupts und seiner Stadt bilderen, in alle Laster versunken. Man kann das alles mit Zeugnißen und Beyspielen aus den glaubwürdigsten Quellen der Geschichte belegen; allein, was hilft es, sich so lange beym Anblick eines Uebels zu verweilen, welches Gott an jenem großen allgemeinen Gerichtstage völlig ans Licht hervorziehen wird, und hier aus den gerechtesten und weisesten Absichten zugelassen hat?

Bey einem so großen Verfall der reinen Lehre, und bey einer so großen Niederlage des innerlichen und äußerlichen Gottesdienstes und aller Zucht und Ehrbarkeit entstund ein allgemeines Verlangen nach einer Kirchenverbeßerung, und fast das ganze vierzehende und funfzehende Jahrhundert arbeitete daran, die Kirche an Haupt und Gliedern zu verbeßern. Es wurden vier allgemeine Kirchenversammlungen gehalten, welche hauptsächlich darauf abzielten; die erste zu Pisa in Italien im Jahr (1409); die zwote zu Kostnitz (1414) wo Johann Huß zwar auf das feyerlichste aber auch ungerechteste verbrannt wurde, welches Mannes Tod aber mehr als jemals der Tod eines Menschen von den nachherigen Hußiten ge-

rächt worden ist; die dritte zu Siena; (1423) und die vierte zu Basel. (1431) das ganze deutsche Reich mit seinen Reichsständen machte stets gegen die Bedrückungen des Pabstes die gerechtesten und ernsthaftesten Vorstellungen, und that Vorschläge auf Vorschläge zur Verbesserung der Kirche und des Staats, welcher nicht weniger zugleich zerrüttet worden war; allein es blieb nur bey fruchtlosen Vorschlägen; man wußte zwar, daß, aber nicht, wie man der Kirche helfen konne und müsse; alles war umsonst, menschliche Hülfe war vergebens, wenn nicht Gott selbst dazu that, und sich seiner Kirche erbarmte. Und wer sieht nicht schon hier etwas Göttliches hervorleuchten? Ein Werk, das die mächtigsten Kayser, das so viele Fürsten und Herren, das ein ganzes Reich, das die ganze Welt wünscht und durchzusetzen arbeitet, das kommt doch nicht zu Stande? Woher das? Gott wollte zeigen, daß er Regente der Welt sey; er wollte Ehre einlegen unter den Völkern; er wollte ein ewiges Denkmal seiner Majestät stiften. O erkennt hier, Menschen! erkennet hier die unerforschlichen Rathschlüsse und die unermeßliche Majestät des Allmächtigen! Ihr Potentaten und Fürsten, die ihr nicht einen Halm, nicht einen Tropfen Wasser mit aller eurer gefürchteten Macht und Weisheit, geschweige eine solche den ganzen Erdboden betreffende Veränderung, wie er, hervorbringen könnt, erkennt hier den obersten Beherrscher Himmels und der Erden, und betet seine glorwürdigste Majestat an! Was er nicht will, das geschieht nicht, und was er will, das geschieht! Die Absichten, die er sich vorsetzt, müssen zum Ziele kommen, und wenn alle Teufel widerstünden!

Das sechszehnde Jahrhundert war der glückliche Zeitpunkt, wo er die Verbesserung des Religionswesens hervorzuschaffen, und das Reformationswerk durch Lutherum auszuführen beschlossen hatte; und dazu war bisher von seiner ewigen Weisheit schon recht sichtbar der Grund gelegt worden. Denn er hatte bisher sein Wort lauter und rein, und mit ihm die einzige wahre seeligmachende Religion in den Herzen vieler tausend Zeugen der Wahrheit unter den grausamsten Verfolgungen erhalten. Diese waren im zwölften und dreyzehenden Jahrhunderte die Waldenser, im vierzehnden die Wikleften,

ten, in funfzehnden die sogenannten Böhmischen Brüder, deren Lehren und Sitten mit dem Worte Gottes übereinstimmten, ob sich gleich, so wie es jeder Zeit geschehen ist, auch räudige Schaafe unter diese Heerde der Lämmer Jesu mit einmischten. Alle diese Leute wurden auf das unmenschlichste verfolgt; wurden zu Tausenden auf die bejammernswürdigste Art ermordet und ausgerottet; und doch waren diese Verfolgte ein Saame, der bis zur Reformation keimte; doch waren diese um des Bekenntnisses der Wahrheit willen Erschlagene eine Saat, aus welcher zu der Zeit, als die Reformation angieng, die Verehrer Jesu hervorsproßten. Eine andere Vorbereitung zur Reformation war die Wiederherstellung der Sprachkenntnisse und Wissenschaften in den Abendländern, bey Gelegenheit der Eroberung Konstantinopels und des Untergangs des morgenländischen Kayserthums, wo die ihre Sicherheit suchenden gelehrten Griechen mit ihren Kenntnissen und Schriften zuerst nach Italien, in welchen schon vorher durch die Bemühung berühmter Männer der Flor der lateinischen Sprache wieder hergestellt war, flüchteten, viele Schüler bekamen, und die Grundsprachen und Wissenschaften, welche zum Verstande der heiligen Schrift nöthig sind, und bisher vergraben gelegen hatten, wieder empor brachten; wobey man aber nicht auf den Irrthum gerathen muß, als wenn dieses, und dieses allein die Verbesserung des Kirchenwesens gewirkt hätte, weil es nur ein Nebenmittel war, und noch vielmehr dazu gehörte. Endlich machte Gott auch durch die Erfindung der Buchdruckerkunst die Welt auf grosse bevorstehende Begebenheiten im Reiche der Wahrheit aufmerksam. Welche unendliche Wohlthat war sie überhaupt für das menschliche Geschlecht! Es ist wahr, es wird dadurch viel Böses gestiftet, aber das Gute, welches daraus geflossen ist, noch fließt, und in Zukunft für die ewige Wahrheit fliessen wird, ist weit beträchtlicher; und Gott erreicht gewiß auch hier seine Absicht, wenn ihm gleich die verkehrten Menschen zu ihrer eignen Rechenschaft und Verantwortung entgegen handeln. Damals machte er dadurch die Reformation leicht und möglich, weil die Bibel, die Schriften Lutheri und anderer, welche die Reformation betrafen, auf der Welt ausgebreitet wurden,

und so die Reformation ins weite gehn konnte. Welche grosse göttliche Anstalten! welche richtig zusammenhängende und aneinandertreffende Begebenheiten im Weltregimente! Welche Verbindung der Geschichte aller Jahrhunderte! Welche weise Vorbedeutung künftiger grosser Veränderungen! Welche weise Anlage, und welche weise Entwickelung! Groß, groß ist Gott der Allmächtige, der Höchstweise, der Höchstgütige! Angebetet sey sein hoher herrlicher Nahme!

II.

Der Anfang und Fortgang der Kirchenverbesserung hat nicht weniger alle Kennzeichen der Göttlichkeit, und überall leuchten Spuren einer göttlichen Macht, Güte und Weisheit hervor. Wenn eine grosse für das ganze menschliche Geschlecht höchstinteressante Begebenheit und Veränderung, zu deren Ausführung auf Seiten der Menschen eine sehr lange Zeit, ein bequemer Schauplatz, durchdringende Macht und geltendes Ansehn, und ein grossen Urheber erfordert wird, wenn diese in sehr kurzer Zeit, an Orten und Menschen, wo ihr überall widerstanden wird, durch geringscheinende Mittel und unbemerkte Personen bewirkt und gegründet wird: wer sieht da nicht übermenschliche göttliche Wirksamkeit? Und ist das nicht der Fall bey der Reformation? Die Zeit, in welcher sie sich ausbreitete, ist kurz; denn vom Jahr 1517. bis zum Jahr 1546. war schon die Hauptsache geschehen. Das Land, wo zuerst das Licht in der Finsterniß aufgieng, war Sachsen und Deutschland, welches vorher dem Pabst besonders gehorsam gewesen, und deswegen das Land des Gehorsams genannt worden war. In Ansehung der Art und Weise gieng es wie zu Zeiten der Apostel mit der Ausbreitung des Evangeliums. Man brauchte keine leiblichen, sondern geistlichen Waffen, weil das Wort Gottes als die einzige Richtschnur zum Grunde gelegt wurde, und so von selbst viele Irrthümer und Mißbräuche, wie Nebel von der Sonne verschwanden, viele tausend aber zur Erkenntniß und Annehmung der evangelischen Wahrheit, welche sich selbst Empfehlung genung war, und wider allen Widerspruch, alles Toben der Feinde, bey aller Gefahr, ihre Kraft bewieß, und

einen

einen Sieg nach dem andern davon trug, gebracht wurden. Das Werkzeug war ein armer Münch, Luther. Er führte die Sache aus, die kein Kaiser und König auszuführen vermochte, unter der Nachstellung der mächtigsten Feinde, ohne vorher einen Entwurf zu machen, wider Wissen und Willen, und wurde von seinen Feinden, die wie mit Blindheit geschlagen waren, gezwungen, sich zu vertheidigen, zu retten, und immer weiter zu gehn. Er verließ sich auf keinen Schutz der Fürsten, sondern allein auf Gott, und seine Waffen, womit er mehr, als Armeen bezwang, waren Wort Gottes, Glaube, Wissenschaft und Klugheit. Die Hauptperson also bey dem ganzen Werke war Lutherus, einer der größten Männer, die je die Erde getragen hat. Dieser war der gottesfürchtige edle deutsche Mann, der voll göttlichen Muths die römische Kirche entlarvte, ihre häßliche Gestalt der Welt zeigte, ganz Europa aus seiner Finsterniß und Sclaverey riß; und die größten Bewegungen auf dem Erdboden verursachte. Seine Geschichte ist die beste Lobrede auf die Herrlichkeit Gottes, des Weltbeherrschers; und er verdient deswegen nebst dem Werke, das Gott durch ihn ausgeführt hat, die Aufmerksamkeit aller Jahrhunderte.

Er wurde im Jahr 1483. am zehnden November geboren. Eisleben war sein Geburtsort; ein Vorzug, welchen dieser Stadt der gab, welcher ganzen Ländern und Welttheilen ihre Merkwürdigkeiten mittheilt. Wenn sich ehmals sieben Städte Griechenlands um die Ehre, der Geburtsort des Homerus zu seyn, stritten: warum sollte eine Stadt nicht stolz darauf seyn, die Mutter eines Lutherus gewesen zu seyn; die aber auch um desto mehr verbunden ist, der Lehre und dem Wandel dieses Mannes Gottes zu folgen, damit nicht ihr grosser Lehrer einst selbst wider sie zeugen müsse. Eisleben war in den grauen Zeiten des Alterthums, bey den alten Deutschen, ein heidnischer Ort. Das Heydenthum verschwand zwar daselbst, als gegen das achte Jahrhundert vermuthlich durch Bonifacium, der sich zu der Zeit mit der Bekehrung der Thüringer beschäftigte, das Christenthum dahin gekommen war; wurde aber doch in andere Finsternisse verhüllt. Nun da sie die Vaterstadt Lutheri wurde,

hatte sie die stärkste Ermunterung zu einer Reformation, und man kann diese sehr frühzeitig setzen. Denn kaum hatte Luther seine Sätze und einige kleine Schriften ausgehn lassen: so wurden die Grafen von Mannsfeld auf ihren Landsmann aufmerksam, und besonders war ihm der preiswürdige Graf Albrecht sehr geneigt. Dieser nahm schon im Jahr 1525. den Cölius, der das reine Wort Gottes predigen sollte, zum Hofprediger an, und im Jahr 1526. trat er mit seinem Herrn Bruder Gebhard, in das Magdeburgische Bündnis, welches das erste ist, das die gottesfürchtigen Evangelischen Fürsten zur Beschirmung der wahren Religion gemacht haben. Den hauptsächlichsten Sieg erhielt die Reformation daselbst, als im Jahr 1540. die Römischgesinnten Grafen von der ältern Linie abstarben. Ganz gewiß waren im Jahre 1546 im ganzen Mannsfeldischen, und in Eisleben alle Päbstliche Irthümer und Mißbräuche abgeschaft, weil Luther noch kurz vor seinem Tode, die von dem ersten Lutherschen Pastor an der Andreaskirche, Güttel, gemachte Kirchenordnung durchsah, billigte, die Schule daselbst stiftete, und andere Anordnungen machte.*) Luther wurde von armen Eltern gebohren, und seine Jugendzeit war kümmerlich. O dürfte ich mich hier weitläuftig einlassen, wie viele Beyspiele aus der ganzen Geschichte könnte ich aufstellen, daß die erhabensten Männer, durch die Gott seine Wunder thun will, aus den niedrigsten Hütten abstammen, durch eine kümmerliche Jugendzeit zu ihrer großen Bestimmung vorbereitet werden, und gleichsam aus dem Staube sich zur glänzendsten Höhe empor schwingen, damit die Welt sehen soll, Gott sey Herr und keiner mehr! Doch waren seine Eltern rechtschaffene Leute, wodurch die göttliche Fürsicht den Verleumdungen seiner Feinde Einhalt that, die aus seinen Eltern, ich weiß nicht, was, haben machen wollen. Ein neuer Zeitlauf seines Lebens gieng im Jahr 1501. an, wo er auf die Universität Erfurt gieng, da er durch Erlernung der ihm einst zu stattenkommenden Wißenschaften sich auf die Zukunft

*) Es scheint zwar, als wenn diese historische Nachricht von Eisleben nicht mit meinem Zwecke übereinstimmte, aber ich, als ein Eisleber, hoffe doch wegen derselben Verzeihung, zumal, da sie doch nicht ganz auserwesentlich ist.

kunft vorbereitete; und 1505 gieng er, gewiß nicht ohne weise göttliche Zulaßung, ins Augustinerkloster daselbst, damit er die Beschaffenheit des Klosterlebens selbst mit ansehen konnte, um einst dawider zu zeugen. Im Jahr 1508 wurde er als ein gelehrter Mann zum Lehrer der Weltweisheit nach Wittenberg berufen, erwarb sich kurz darauf die Erlaubniß, über die Theologie zu lesen, sah die Mängel der damals herrschenden Philosophie und Theologie ein, hielt sich blos an die heilige Schrift, und erhielt schon damals den Beyfall hoher und Niederer; und 1510 that er die merkwürdige Reise, in einer Streitigkeit seines Ordens, nach Rom, wo er viel Beweise der über ihn wachenden Fürsicht erfuhr, selbst die Gestalt des Römischen Hofes mit ansehen, und dann am besten dawider streiten konnte. Nach seiner Rückreise wurde er endlich im Jahr 1512 auf Befehl und Kosten des Churfürsten, Friedrichs des Weisen, Doktor der Theologie, welches ihn sehr oft bey seinen Streitigkeiten getröstet hat, weil er vermöge seines Doktoreides verbunden war, die heilige Schrift zu treiben und zu retten, und welches die beste Beantwortung der Frage seiner Feinde ist: woher er denn den rechtmäßigen Beruf zu einer Reformation gehabt habe? Wer erblickt nicht hier die alles umfaßende und überall wirksame Vorsicht Gottes, welcher im Kleinen sowohl als im Großen seine Weisheit verherrlichet, und auch einzelnen kleinen Umständen und Begebenheiten unsers Schicksaals die beste weiseste Richtung giebt?

Allein, man kennt Luthern nicht ganz, wenn man ihn nur den äuserlichen Umständen nach kennt; seine große Seele, sein Geist ist der Spiegel, worinne derjenige erkannt wird, welcher der Vater aller Geister und die Quelle ist, aus der alle gute Gaben auf uns herabfließen. Er hatte bey den vortreflichsten Naturgaben zugleich die erhabensten Gnaden- und Geistesgaben, und sein Verstand und sein Wille war mit solchem Kräften und Fähigkeiten von Gott ausgerüstet, wie sie ein Mann haben mußte, den Gott zum Werkzeuge der Reformation brauchen wollte. Er hatte einen großen Verstand, eine schöne Beurtheilungskraft, einen lebhaften Witz, ein starkes Gedächtniß; und da der Fleiß hinzukam, so sammelte er sich

eine

eine gründliche Gelahrheit in göttlichen und menschlichen Wissenschaften, besonders durch die Mitwirkung der Gnade, eine himmlische Weisheit und Klugheit; besaß dabey eine männliche fließende Beredtsamkeit, war ein erhabener Liederdichter, und würde als ein scharfsinniger Philosoph in der Geschichte berühmt geworden seyn, wenn er nicht allein seinen Fleiß in der Folge noch etwas Höherem, der heiligen Schrift, aufgeopfert hätte. Von Natur hatte er einen solchen Willen und ein solches Temperament, das ohnedem schon einen großen arbeitsamen Mann bildet; da aber Fleiß und Gnade hinzukamen, so entstunden solche Eigenschaften und Fähigkeiten in ihm die ihn zu Ausführung seines großen Berufs geschickt machten. Er liebte von ganzer Seele Gott, seinen ewigen Sohn, Jesum Christum, und sein theures seeligmachendes Wort, hatte ein kindliches Vertrauen zu ihm, betete fleißig und inbrünstig, und war gutthätig, mäßig, zufrieden, ungemein herzhaft, muthig, unerschrocken, bescheiden, demüthig, aufrichtig, auserordentlich arbeitsam, beständig, geduldig, und unüberwindlich standhaft, ob wir gleich recht gerne zugeben, daß er als ein sterblicher sündhafter Mensch, so wie jeder große Mann, seine Fehler und Schwachheiten gehabt habe, wovon zu urtheilen allein dem zukommt, der bey jeder Handlung des Menschen, die verborgensten Gänge und die geheimsten Absichten des Herzens, im hellsten Lichte durchschauet. Seine bewundernswürdigste Tugend war seine ungemeine Herzhaftigkeit. Diese beseelte ihn, daß er im Jahr 1517 sich dem Ablaßwesen widersetzte, welches ein Schritt war, vor dem die meisten zitterten, weil man mit der furchtbaren Macht des Pabstes selbst in Streit verwickelt wurde; daß er 1519 ohne Geleite nach Augspurg reisete, und sich vor den Päbstlichen Kardinal verantwortete; daß er 1521 vor Wittenberg das Päbstliche Recht verbrennte, eine That, die wir, so wie seine harte Schreibart, nur bewundern dürfen, und über die allein Gott, der Herzenskundige, entscheiden kann, und daß er in eben dem Jahre auf den Reichstage nach Wurms, wo ihm nichts gewißer war, als Gefängniß oder Scheiterhaufen, dennoch reisete, und dahin wollte, wenn auch gleich so viel Teufel in Worms, als Ziegeln auf den

Dächern

Dächern wären. Ich muß es vorlesen, was er antwortete, als man ihn fragte, ob er widerrufen wolle, oder nicht? „Es sey denn, sprach „er, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift, oder mit öffent„lichen klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und „überweiset werde, (denn ich glaube weder dem Pabste, noch den „Koncilien alleine nicht, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie „oft geirret haben, und ihnen selbst widerwärtig gewesen seyn) und „ich also mit den Sprüchen, die von mir angezogen und eingeführet „sind, überzeuget, und mein Gewißen in Gottes Wort gefangen „sey, so kann und will ichs nicht widerrufen, weil weder sicher noch „gerathen ist, etwas wider das Gewißen zu thun. Hier steh ich, „ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!„ *) Welch ein Glaube! welch ein Heldenmuth! So steht ein Fels im Meer auf unerschütterlichen Grunde, und weicht und wankt nicht, es mögen noch so viele Wetter und Stürme auf ihn los wüten! War das blose Natur? Oder war das höherer Beystand? Und wenn würde ich fertig werden, wenn ich alle Proben seines unüberwindlichen Muthes anführen, wenn ich alle Züge seines Charakters verfolgen, und das Auserordentliche und Göttliche in jedem kleinen Umstande seines Lebens, das sogleich hervorleuchtet, zeigen wollte? Wer sieht nicht in allem die Weisheit und Allmacht des Unendlichen, der in der Reihe der Menschengeschlechter eben zu der Zeit den Mann gebohren werden ließ, in dem er alle erhabene Eigenschaften eines Kirchenverbeßerers vereinigen konnte? **)

Luther für sich würde nie das große Werk der Reformation haben zu Stande bringen können, wenn ihm nicht auch einige rechtschaffene

*) S. des Junius kurzgefaßte Reformationsgeschichte aus des Herrn Veit Ludwigs von Seckendorf Historie des Lutherthums, Th. I. beym Jahre 1521; ein Buch, welches jedem, auch ungelehrten Christen, der die Geschichte dieser neuen Epoche seiner Religion studiren will, vor allen zu empfehlen ist.

**) Eine vortrefliche Abhandlung von Luthers Natur- und Gnadengaben findet man in des D. Johann Georg Walchs ausführlichen Nachricht von D. Martino Luthero, im zweyten Kapitel.

schaffene Fürsten mit dem weltlichen Arme zu Hülfe gekommen wären, weil die Sache in Verbindung mit dem Staate stund. Die göttliche Fürsicht ließ also zugleich einige fromme Fürsten mit auf den Schauplatz der Welt treten, denen die Sache Gottes und Jesu Christi am Herzen lag, denen Religion und Gottesfurcht heilige Sachen waren, die Gut und Leben für sie wagten; deren Verhalten ihnen in der Geschichte stets zur Ehre gereichen, und in der Ewigkeit reichlich belohnt werden wird. Solche waren vorzüglich die Churfürsten zu Sachsen, Friedrich der Weise, Johann der Beständige, Johann Friedrich der Großmüthige, Mauritius und Augustus; ferner die Grafen von Mansfeld; der Landgraf von Hessen, Philipp der Großmüthige; und alle diejenigen Fürsten, Herren und Städte, die im Smalkaldischen Bunde im Jahre 1530. sich vereiniget hatten, auch mit den Waffen die reine Lehre zu schützen. Aber man stelle sich den Schutz, den Luther von diesen Fürsten zu erwarten hatte, nicht zu groß vor. Der Churfürst von Sachsen stund ihm im Anfange wenig bey, ließ der Sache ihren Lauf, und war noch theils zu furchtsam, theils zu ohnmächtig, daher auch Luther einmal in einem Briefe schreibt, daß seine Sache verlohren wäre, wenn er sich auf ihn, und nicht auf Gott verlaßen wollte. Man siehet hieraus den Ungrund des Vorgebens, als wenn die Fürsten aus politischen Ursachen und zeitlichem Interesse, durch Einziehung der geistlichen Güter ihre Kaßen zu bereichern, das Werk unterstützt hätten; allein es erhellt auch hieraus, daß die Reformation Gottes Werk gewesen sey, zumal, da derer Fürsten, welche die Reformation annahmen, so wenig, und derer, welche sie unterdrückten, so viel waren.

Denn es empörte sich wider diese Reformation gleichsam die ganze Welt. Luther hatte es mit den erhabensten, furchtbarsten Mächten und Feinden, mit Kayfern, Königen, Päbsten, Kardinälen, Herzogen, Reichsversamlungen und Universitäten zu thun, die alles zu seinem Untergange beytragen konnten. Wer erstaunt nicht über diese Menge Feinde? Wer zittert nicht nur mit einem einzigen zu thun zu haben? Aber Luther kündigte ihnen allen den Krieg an, so bald sie es wagten, Jesum und seine Lehre herabzuwürdigen. Und doch wurde er nicht unterdrückt? nicht gefangen genommen? nicht

hinge-

hingerichtet? nicht verbrannt? Welch ein Wunder! Ein Mann, den alles ausrotten will, und der doch unter seinen Feinden selbst herumwandelt, und ihnen selbst Pest und Tod wird: wo ist der Mensch, der es noch wagen will, zu behaupten, daß in der Welt alles willkührlich zugehe, und daß Gott nicht alle Schicksaale der Menschen regiere? Luther wünschte zwar oft, seinen Kopf und sein Leben für die Wahrheit herzugeben. Er schwebte auch wirklich oft in grossen Gefahren; denn bald wollte man ihn gefangen nehmen, bald vergiften, bald erschiessen, bald verbrennen lassen. Aber, obgleich die Pfeile des Todes von allen Seiten um ihn herflogen, so deckte doch Gott sein theures Leben mit seinem Schilde so zu, daß er endlich, durch unzählige Arbeiten und Bekümmernisse abgemattet, im Jahr 1546 in Eisleben, unter vielen Augenzeugen, auf Jesum und seine Lehre, sanft und seelig einschlummerte, und hernach in Wittenberg beygesetzt wurde, noch ehe das grosse Kriegsfeuer des Schmalkaldischen Krieges in Deutschland ausbrach. Und so verherrlichte sich Gott auch, so wie in seinem Leben, noch in seinem Tode; eben so, wie nach einem mühseeligen arbeitvollen Sommertage, in der untergehenden Sonne! Allmächtiger Gott, wie groß und stark bist Du! wie herrlich führst du deine Sache aus! Wie sind doch alle Menschen gegen Dich Staub und Nichts! Wenn Du, Du mit mir bist, so fürchte ich mich nicht, wenn sich gleich ein Heer, wenn sich gleich die ganze Erde, wenn sich gleich die ganze Hölle wider mich setzte!

III.

Endlich verherrlichet sich die Grösse und Majestät Gottes in den wichtigen Veränderungen, welche auf das Reformationswerk gefolgt sind, und in denen zum Theil glückseeligen Folgen, welche bis auf diesen Tag davon abhängen. Zum Besten des Ganzen gelenkte Fehler der Menschen; plötzliche Umschaffung ihrer Entschliessungen; weise Hinleitung ihres Vornehmens auf die Erlangung eines ganz andern Zwecks, als den sie sich vorgesetzt hatten; unerwarteste Hülfe bey dringendsten Gefahren; Emporbringung und Flor der Religion, deren Einsturz und Untergang schon augenschein-

lich war, und ihre Befestigung durch die Macht selbst, welche sich wider dieselbe auflehnte; das sind hier die Spuren, welche das Göttliche bezeichnen. Luther hatte in seinem Leben oft den Rath gegeben, die protestantischen Fürsten und Stände sollten sich bloß auf den Schutz Gottes verlassen, und nicht zu den Waffen greifen, weil sonst ein Kriegsfeuer in Deutschland ausbrechen würde, das nicht zu löschen wäre. Dieser Warnung folgten sie nicht; und kaum hatte Luther die Augen zugeschlossen, so brach im Jahre 1546 der Schmalkaldische Krieg aus, in welchem der Kaiser Karl der Fünfte nichts geringers im Sinne hatte, als die Häupter der protestantischen Bundesgenossen zu unterdrücken, und das ganze deutsche Reich um seine Freyheit zu bringen. Mauritius, Herzog zu Sachsen, der Vetter Johann Friedrichs des Großmüthigen, Churfürstens zu Sachsen, und der Schwiegersohn Philipps des Großmüthigen, Landgrafens zu Hessen, trat auf die Seite des Kaisers. Die protestantischen Fürsten begiengen den Fehler, daß sie dem Kaiser den Krieg ankündigten, und zuerst ausschlugen. Diese politischen Fehler und widereinanderlaufenden Absichten der Fürsten entzündeten das Kriegsfeuer, und durch diesen Krieg gieng die Reformation beynahe unter. Allein, eine unsichtbare Macht Gottes wachte, lenkte die Fehler der Menschen zu etwas Gutem, und anstatt daß alles zu Grunde gieng, gieng alles glücklich, weil Gott den Mauritium selbst zum Werkzeuge brauchte, daß die Evangelischen gewannen. Nemlich dieser Mauritius bekriegte zwar zuerst seinen Vetter, Johann Friedrich den Großmüthigen, der in die Reichsacht gethan war, und erhielt nach der unglücklichen Schlacht bey Mühlberg, wo Johann Friedrich der Großmüthige gefangen wurde, dafür vom Kaiser die Belehnung mit der Chur Sachsen; allein, da ausser dem unglücklichen Johann Friedrich dem Großmüthigen, auch der Landgraf von Hessen mit List in die Gefangenschaft des Kaisers gekommen war, und sie Mauritius durch alle Bemühungen nicht losmachen konnte, da ferner Pabst und Kaiser darauf umgiengen, alle Protestanten auszurotten: so machte er im Verborgenen Anstalt zum Kriege, suchte seine Anverwandten von den Bedrückungen des Kaisers zu retten, drang mit seiner Armee auf den Kaiser bis nach Inspruck,

und

und erzwang im Jahr 1552 den Passauischen Vertrag, welcher der Vorbote des unschätzbaren Religionsfriedens zu Augspurg vom Jahre 1555 war, worinne denen Protestanten gleiche Rechte mit den Katholicken im deutschen Reiche zugestanden wurden. Allein diese Glückseeligkeit dauerte nicht lange. Denn da um das Jahr 1617 den Evangelischen, besonders in Böhmen, ihre Rechte und Freyheiten geschwächt, eingeschränkt und benommen wurden: so entstunden zuerst Tumulte auf Tumulte; man ergriff die Waffen, und ganz Deutschland wurde dreyßig Jahre hindurch der Schauplatz des verwickelsten blutigen Krieges. Der Kaiser Ferdinand der zweete war im Anfange glücklich, und gab im Jahr 1529 ein Restitutionsedickt, vermöge dessen den Protestanten fast alles wieder benommen wurde, was ihnen eingeräumt worden war. Die Kirchengüter der Protestanten wurden eingezogen und Katholicken gegeben; ihre Lehrer vertrieben; ihre Kirchen und Schulen zugeschlossen; sie selbst aufs grausammste verfolgt; Felder und Fluren durch die Kriegsunruhen verwüstet; Nahrung und Gewerbe zerrüttet; kurz, alles hatte eine höchsttraurige Gestalt, ganz Deutschland stand in Flammen, und der Kaiser hatte, wie im Schmalkaldischen Kriege nichts anders im Sinne, als das ganze deutsche Reich um seine Reichs- und Religionsfreyheit zu bringen. Da half Gott. Mit jenem glorwürdigen König von Schweden, Gustaph Adolph, welcher unerwartet dem zerrütteten Deutschland zu Hülfe gekommen war, verband sich der Churfürst zu Sachsen, Johann George der erste, und schlug die kaiserliche Armee im Jahre 1631 bey Leipzig so sehr, daß die Kaiserlichen allen Muth verloren, und die Protestanten wieder aufgerichtet wurden. Und nun erfolgten nach einigen andern Kriegsunruhen, im Jahr 1648 die Unterhandlungen des Reichs- und Religionsfriedens, welcher in den zwo Städten Westphalens, Osnabrück und Münster geschlossen wurde, worinne der Augspurger Religionsfriede bestätiget, und durch ein ewiges unwiderrufliches Grundgesetz für alle Nachkommen festgesetzt wurde, daß in Deutschland die drey Religionen, die sogenannte alte oder papistische, die lutherische, und die reformirte, welche letztere noch nicht mit in den Augspurger Religionsfrieden eingeschlossen war, die herrschenden seyn, in Anse-

hung ihrer Einführung und der Kirchengüter aber alles so verbleiben sollte, wie es im Entscheidungsjahre 1624 gewesen wäre. Alle Rechte, welche die Protestanten durch den dreyßigjährigen Krieg eingebüsset hatten, wurden wieder hergestellt, und bis auf diesen Tag geniessen wir alle die glückseeligen Folgen, die davon abhängen. Nun genießt der Staat und die Kirche die erwünschteste Freyheit; nun ist die reine evangelische Lehre ans Licht gezogen, und die Heiligkeit des Lebens in obrigkeitlichen, geistlichen und häuslichen Stande möglicher und leichter gemacht; nun die Gewissensfreyheit hergestellt; und auch der äusserliche Gottesdienst und die Verwaltung der Sakramente den heiligen Schriften und den Regeln der Anständigkeit und Klugheit gemäß eingerichtet; und blühen Schulen, Akademien und Wissenschaften, und nun leuchtet das ewige unvergängliche Wort Gottes in allen deutschen Landen, wie ein helles Licht, und wie eine erwärmende Sonne, bey deren weitleuchtendem Scheine jeder, auch der Geringste und Einfältigste, den Weg zum Himmel finden kann. O gelobet, gelobet sey Gott der Allmächtige, der solche Wunder gethan hat! Es ist wunderbar, so lange sich das Volk Gottes nach dem Zeugnisse seiner Geschichte in der Bibel, auf den Schutz Gottes verlassen hat; so lange hat es auch ohne grosse Kriegsmacht siegreiche Waffen gehabt: so lange es sich aber auf sich selbst verließ und in Bündnisse trat, so lange war es unglücklich. Dieses lehret die Geschichte der sogenannten Richter oder Regenten in Israel, der Könige und der Makkabäer mehr als zu deutlich; und die Geschichte der Schmalkaldischen Bundesgenossen ist davon das redendste Beyspiel. Gott demüthigte sie, da sie mit ihren Waffen alles zwingen wollten, und zeigte ihnen, daß mit ihrer Macht nichts gethan sey. Er zernichtete aber auch die Anschläge der Feinde, setzte seine Absichten selbst durch ihre widerstreitenden Handlungen durch, und that vor den Augen der Welt durch den Westphälischen Frieden ein Wunder, dessen glückseelige Wirkungen, so wie die Wirkungen der ersten Schöpfung, sich bis auf diesen Tag erstrecken. Er ist der Herr, und keiner mehr! Er lässet die Finsterniß zu, und schaffet das Licht! Er lässet das Uebel zu, und giebt den Frieden! Er ist der Herr, der das alles thut!

O Chri-

O Christen! erkennt und verehret in allem die Majestät und Herrlichkeit Gottes mit tiefster Ehrfurcht und Anbetung! Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Wo ist der unsinnige, der harte Mensch, welcher in diesen Begebenheiten nichts Göttliches erkennen und keine auch auf ihn zurückfliessenden Wohlthaten entdecken sollte, für die er Gott, seinem Schöpfer und Heilande aufs thätigste danken muß? Ja, danket, danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet von einem Menschengeschlechte zum andern! Da aber alles, was in der Kirche geschiehet, ausser der Offenbahrung der Herrlichkeit Gottes, am Ende doch nichts anders zum Zweck hat, als das ewige Heil unserer unsterblichen durch Jesum Christum theuer erkauften Seelen: o so lasset uns das die dringendste Ermunterung zu einem heiligen Wandel seyn! Bittet Gott inständigst und unabläßig, daß er euch durch seinen Geist, um Christi willen, zu weisen guten Menschen mache, welche bey einer gründlichen Verbesserung der Seele, bey sterem Kampfe wider alle sündliche Leidenschaften, bey unabläßigem Gebet und unausgesetzter Wachsamkeit, die seelige und von allen Sterblichen so sehr erseufzte Gewissens- und Gemüthsruhe geniessen, und gegründete Hofnung zur ewigen Seeligkeit haben. Besonders sey das Buch, welches die heiligen Schriften enthält, das sey euch mehr, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers; das sey euer Licht auf eurem Wege durch alle Dunkelheiten der Erde; das sey die einzige Richtschnur eures Glaubens und Lebens: denn wißt, daß am letzten Gericht, alle eure Gedanken, Begierden, Reden, Worte und Handlungen, nach diesem ganzen, ewigen und untrüglichen Worte Gottes werden gerichtet werden; wißt, daß diese Himmel und diese Erde vergehn müssen, aber daß diese Worte nicht vergehn können! Luther sagt einmal: „vor Zeiten wären wir gelaufen bis an der Welt Ende, wenn wir einen Ort gewußt hätten, wo wir Gott hätten reden hören mögen.„ Und jetzt, da wir es in den Händen haben, und ungehindert gebrauchen können, wollten

wir

wir unsere Augen davor verschliessen und blind seyn? wollten nicht darnach glauben und leben? O ich befürchte, daß alsdenn das an uns erfüllt werden möchte, was Paulus sagt: dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, daß sie seelig würden, wird ihnen Gott kräftige Irthümer senden, daß sie glauben der Lügen. (2. Thess. 2.) Ein aufmerksamer Beobachter der Christenheit möchte schon jetzt gerührte Thränen weinen, wenn er sieht, daß der Weinberg Gottes so gar sehr verwüstet, daß das Ansehn und die Sache der alleranbetungswürdigsten Person durch Zeit und Ewigkeit, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, so sehr herabgesetzt wird, und daß der Unglaube immer stolzer und frevelnder sein Haupt empor hebt. Aber, ihr um das Reich Gottes bekümmerten Seelen! seyd unbesorgt für die künftigen Schicksale der Kirche! Er, der im Himmel sitzet, verlacht alle seine elenden Feinde auf Erden; er, der Allmächtige, der ehemals einen feindseeligen Nebukadnezar, einen Antiochus, und andere wüthende Verfolger vertilgen und seine Kirche erhalten konnte, der wird auch alle seine künftigen Feinde zu zerstreuen, und seine gerechte Sache herrlich auszuführen vermogen. Harret auf Ihn, auf Ihn, Er wirds wohl machen!

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verlohren.
Es streit für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkohren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ!
Der Herre Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott!
Das Feld muß er behalten!

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es muß uns doch gelingen!
Amen!

X 229041

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-129773-p0035-9

GK. 191.
Qk. 191
48
Vg 4752

Anleitung,

die Spuren des Göttlichen

in der Geschichte der Kirchenverbesserung durch Lutherum aufzusuchen,

von

M. Johann Gottlieb Burckhardt,
Nachmittagsprediger und Katecheten in der Peterskirche zu Leipzig.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher 1778.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-129773-p0037-1